



**Isaak Blum**

geb. 11. April 1833 — gest. 25. April 1903

## Isaak Blum †.

(Mit Porträt.)

Von

Prof. Dr. **H. Reichenbach.**

Am 25. April schied ein Mann aus unserer Mitte, der in seinem Beruf als Lehrer wie als Mitglied der naturwissenschaftlichen Institute und Vereine unserer Vaterstadt in außergewöhnlichem Grade segensreich tätig war, so daß sein Name in naturwissenschaftlichen Kreisen weithin mit Ehren genannt wird: Oberlehrer Isaak Blum.

Aus ganz einfachen Verhältnissen hat er sich zu seiner Bedeutung herausgearbeitet durch glückliche Begabung, eisernen Fleiß und ungewöhnliche Beharrlichkeit, unterstützt durch unverwüsthche Gesundheit, beneidenswerten Gleichmut und innere Heiterkeit, die gelegentlich als feiner, prächtiger, nie verletzender Humor zutage trat. Er war in Diersburg, einem kleinen Dorfe im badischen Schwarzwald, am 11. April 1833 geboren. Von 1839 bis 1844 besuchte er die dortige Volksschule der israelitischen Gemeinde und in seinem elften Jahre wurde er in eine fromme Schule nach Schirrhofen im Elsaß gebracht, um sich ausschließlich dem Hebräischen und der Auslegung des Talmuds zu widmen; denn in jener Zeit und in jenen Kreisen galt eben diese Vorbildung als die Grundlage, auf der sich ein Fachstudium mit Leichtigkeit aufbauen ließe, ebenso wie heutzutage die Gymnasialbildung. Aber wie unsere Gymnasiasten — häufig heimlich — physikalische und chemische Privatexperimente machen, Sammlungen anlegen und naturwissenschaftliche Vorträge besuchen, so verschlang Blum oft in mond hellen Nächten deutsche Bücher, die ihm verboten waren. Erst in seinem 14. Jahre kam er in eine höhere Bürgerschule mit Latein in Alt-Breisach und mußte mühsam die unvollständige



**Isaak Blum**

geb. 11. April 1833 — gest. 25. April 1903

Vorbildung ausgleichen. Sein Vorhaben, sich später in das Lyceum (Gymnasium) in Freiburg i. B. aufnehmen zu lassen, mußte der Vermögensverhältnisse halber fallen gelassen werden. Blum bereitete sich deshalb ein Jahr lang — von April 1848 bis 1849 — zu Hause bei dem Lehrer und Pfarrer des Dorfes sowie durch Selbststudium für das Schulfach vor. Im April 1849 trat er nach bestandnem Examen in das evangelische Lehrerseminar in Karlsruhe ein und verließ dasselbe nach zwei Jahren als Lehramtskandidat. Im April 1851 wurde ihm die freigewordene dritte Lehrerstelle an der israelitischen Gemeindegemeinschaft in Karlsruhe übertragen, die er 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre lang bekleidete. Während dieser Zeit studierte Blum nebenbei Französisch und Englisch und, soweit sich Gelegenheit bot, Naturwissenschaften. Im Oktober 1855 siedelte er nach Frankfurt über und im April 1856 begann seine Tätigkeit am Philanthropin, an dem er im Jahre 1860 als ordentlicher Lehrer angestellt wurde. Anfangs in den unteren Klassen und als Lehrer des Französischen beschäftigt, war er bald reformatorisch tätig. Er setzte an die Stelle der veralteten Lautiermethode den modernen Schreibleseunterricht, und der deutsche Schulmeister verdrängte mit Erfolg den französischen Sprachmeister. In seinen Mußestunden widmete er sich eifrig dem Studium der modernen Sprachen. Gleichzeitig pflegte er — von jeher ein Freund körperlicher Übungen — die edle Turnerei und war in Gemeinschaft mit vielen bedeutenden Männern jener Zeit ein erfolgreicher Förderer der damals noch nicht sehr ausgedehnten turnerischen Bestrebungen.

Bald jedoch übten die Naturwissenschaften mit ihren modernen Ergebnissen ihre unwiderstehliche Anziehung auf ihn aus, und die soviel Gutes wirkenden Institute unserer Vaterstadt, die jedem Lernbegierigen offenstehen, boten ihm, wie so vielen anderen, die beste Gelegenheit zum Studium. Er war ein regelmäßiger Besucher der Vorlesungen von Boettger, Lucae, Noll, Geyler, v. Fritsch, Koch u. a., arbeitete jahrelang im chemischen Laboratorium von J. Löwe und legte eine wertvolle Mineraliensammlung an. Sein treuer Freund und damaliger Direktor des Philanthropins, Dr. Bärwald, ließ ihn frei gewähren und unterstützte seine Bemühungen nach Kräften, wohl wissend, daß auf diesem Wege eine Lehrkraft für seine

Schule erwachse, die gerade durch den eigenartigen Bildungsgang ein sicheres Gewähr für ersprißliches Wirken bot, und nach wenigen Jahren konnte Blum der naturwissenschaftliche Unterricht auch in den oberen Klassen übertragen werden.

Aber einem Manne wie Blum mit seinem Tatendrang konnte es nicht genügen, nur als Lernender unseren naturwissenschaftlichen Instituten angehört zu haben; die große Bedeutung derselben für die allgemeine Bildung und die Wissenschaft erkennend, stellte er (1868) der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, dem Physikalischen Verein und anderen ähnliche Ziele verfolgenden Korporationen seine Kraft und sein Wissen zur Verfügung. Insbesondere ist es die Senckenbergische Gesellschaft, deren Bestrebungen er sich bis zu seinem letzten Lebenstag mit voller Hingabe und unermüdlichem Eifer widmete. Mehrmals in die Direktion der Gesellschaft gewählt,<sup>1)</sup> hat er in dem letzten Jahrzehnt dreimal in zweijährigen Amtsperioden als erster Direktor die in schwerer Zeit immer mehr wachsenden, verantwortungsvollen Geschäfte in mustergültiger Weise geleitet. Unübertrefflich war er, wenn es galt, für die immer mehr steigenden Ansprüche an die Gesellschaft die Opferfreudigkeit unserer wohlhabenden Mitbürger anzuregen und sie für die Sache der Wissenschaft zu gewinnen. Es sei hier nur an den Ankauf der wertvollen Bibliothek von Karl Vogt und an die Beschaffung von Beiträgen zu dem Fonds für den Neubau des Museums erinnert. Blum war fast in allen Kommissionen der Senckenbergischen Gesellschaft seit langen Jahren tätig. Er war Vorsitzender der Bücherkommission; er war in hervorragender Weise bei der Herausgabe der „Abhandlungen“ beteiligt, die in den letzten Jahren unter vielem anderen die wissenschaftlichen Ergebnisse der Kükenthalschen Forschungsreise bewältigten; er redigierte bis 1899 den umfangreichen Jahresbericht und hatte den sehr ausgedehnten schriftlichen Verkehr mit den Autoren zu erledigen. Seiner milden, überall vermittelnden Art des Auftretens, das dabei doch den Charakter einer sanften Bestimmtheit annehmen konnte, ist es vielfach zu

---

<sup>1)</sup> Blum wurde im Jahre 1870 zum arbeitenden Mitgliede gewählt. 1873 u. 1874 sowie 1885 u. 1886 war er I. Sekretär, 1890 u. 1891 II. Direktor und 1893 u. 1894, 1897 u. 1898 sowie 1901 u. 1902 I. Direktor.

verdanken gewesen, daß hier und in den übrigen Verwaltungsgeschäften Meinungsverschiedenheiten und Härten vermieden oder ausgeglichen wurden. Besondere Verdienste erwarb sich Blum um die Pflege der Botanik; er übernahm 1889 die betreffende Sektion und war rastlos für ihre Förderung bestrebt.

Von Blums Veröffentlichungen nennen wir vor allem seine Abhandlung „Die Kreuzotter und ihre Verbreitung in Deutschland“ (Abh. d. Senckenb. Naturf. Gesellsch. Bd. XV), eine hervorragende tiergeographische Untersuchung mit wichtigen Ergebnissen; sein gemeinsam mit W. Jännicke herausgegebener „Botanischer Führer durch die städtischen Anlagen in Frankfurt a. M.“ ist ein inhaltreiches Büchlein, das auch dem Laien gute Dienste leistet. Eine Anzahl weiterer Aufsätze im Zoologischen Anzeiger (1893) und in den Berichten der Senckenbergischen Gesellschaft (1894 und 1896) betreffen die Formolkonservierung wissenschaftlicher Objekte, die durch Blums ausgedehnte Versuche eingeführt wurde und zu allgemeiner Anwendung kam; andere Mitteilungen sind botanischen oder zoologischen Inhalts. Besonders wertvoll ist seine Schrift „Die Botanik in Frankfurt a. M.“ (Bericht 1901); hier gibt der Autor eine eingehende geschichtliche Darstellung, die bis ins 15. Jahrhundert zurückgreift, und charakterisiert das Wirken aller, die sich um die Pflege der Botanik in unserer Vaterstadt Verdienste erworben haben. Schließlich sei noch der fleißigen Zusammenstellung gedacht „Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft.“ (Bericht 1897.)

Zu Ehren Blums sind benannt worden:

1. *Vertigo Blumi* von Prof. Dr. O. Boettger, eine fossile Pupide aus den untermiocänen Corticula-Tonen von Nieder-rad bei Frankfurt a. M. Bericht d. Senckenb. Naturf. Ges. 1883/84.
2. *Xenia Blumi* von Dr. A. Schenk, eine Alcyonacee (Weichkoralle) von Ternate aus der Kükenthalschen Reiseausbeute. Abhandl. d. Senckenberg. Naturf. Ges. Bd. XXIII. 1897.
3. *Echiniscus Blumi* von Prof. Dr. F. Richters, ein Bär-tierchen aus dem Taunus (Niederems). Bericht d. Senckenberg. Naturf. Ges. 1904.

So schätzt denn die Senckenbergische Gesellschaft den Verewigten als einen ihrer Besten und reißt ihn in Dankbarkeit und Verehrung so vielen heimgegangenen Männern an, wie H. Schmidt, Geyler, K. Koch, Th. Passavant, Saalmüller, Noll, Finger, Winter, Ziegler u.s.w., die gemeinsam mit ihm für die idealen Ziele der Gesellschaft ihr Bestes eingesetzt haben.

Mit voller Hingebung hing Blum aber auch an dem Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung. Hier war er immer bereit, aus dem reichen Schatz seines vielseitigen Wissens Belehrung und Anregung zu geben; hier war es auch hauptsächlich, wo bei festlichen Gelegenheiten Blums feiner Humor schöne Früchte gezeitigt hat. Manche seiner an Scheffels Muse erinnernden Gedichte haben in größeren Liedersammlungen Aufnahme gefunden.

Ein Hauptanteil an dem schönen Erfolg seines so inhaltsreichen Lebens ist dem glücklichen Familienleben Blums zuzuschreiben. Wenn also auch das Leben für den verewigten Freund schwer und entsagungsreich begonnen hat, so konnte er doch an seinem Lebensabend von sich sagen: „Mir aber erscheinen die Erinnerungen aus meiner Knabenzeit, selbst mit ihrer rauhen Wirklichkeit, freundlich verklärt von den Strahlen der Spätherbstsonne.“